

ternde Rezension. Inken Rühle zitiert in ihrem Buch *Gott spricht die Sprache der Menschen* die Kritik von Siegfried Kracauer an der Buber-Rosenzweig-Bibel vom April 1926. Siegfried Kracauer, Redakteur der Frankfurter Zeitung, fand die Sprache dieser Bibel reaktionär. Sie trug, seiner Meinung nach, verwandtschaftliche Züge mit den Werken Richard Wagners. Hinter dieser Kritik verbarg sich aber ein viel tieferes Problem. Kracauer konnte sich nicht vorstellen, dass die Bibel in der Moderne aktualisiert werden könne. Er hielt sie für veraltet und hielt jeden Versuch der religiösen Erneuerung für unzeitgemäß. Ich denke, dass diese Frage letztlich hinter dem Streit um die neue Bibelübersetzung steht: Können wir uns vorstellen, dass die Bibel und unsere gegenwärtige Welt wieder neu eine Verbindung eingehen können? Glauben wir, dass die Bibel in der Lage ist, aus sich heraus zu uns zu sprechen? Persönlich vertraue ich mit den Über-

setzer/innen der *Bibel in gerechter Sprache* darauf, dass sich das Christentum in Verbundenheit mit dem Judentum, der feministischen Theologie, der Befreiungstheologie (und im Dialog der Religionen) erneuern wird. Ich danke deshalb all den engagierten und wissenschaftlich integren Männern und Frauen für ihre wunderbare Übersetzung.



Beatrix Jessberger
Pfarrerin in Rehetobel (Schweiz)

Michel Bollag

Anlass zur Hoffnung

Votum bei der Vorstellung des Projektes Bibel in gerechter Sprache am 9. November 2006 in Zürich.

Heute vor 68 Jahren standen in Deutschland die Synagogen in Flammen. Das Feuer, das sie und mit ihnen viele Juden verzehrte, sollte ein knappes Jahr später flächendeckend Europa und die ganze Welt erfassen: 6 Millionen Juden und Millionen von Menschen, jeder Einzelne Bezelem Elokim, im Ebenbild Gottes erschaffen.

Zum Brennstoff, der es diesem Feuer ermöglichte, sich so rasch und verheerend zu verbreiten, gehörten auch Worte der Bibel, namentlich von deren christlichem Teil, dem Neuen Testament. Worte, die als Wort Gottes galten und in denen von der Verwerfung der Juden die Rede war. Anstatt als Feuerlöscher zu fungieren, wirkten biblische Texte wie Öl, das ins Feuer gegossen wird. Ja, göttliche Worte, Worte der Tora, Worte des lebendigen Gottes, der selbst wie in Exodus 4,24 beschrieben, ein verzehrendes Feuer ist, sind Feuer, mit schwarzem Feuer auf weißes Feuer geschrieben. Brandgefährlich waren sie schon immer und sind sie bis heute, die Worte, die das Verhältnis des Menschen zum Absoluten, zur Wahrheit beschreiben. Nur derjenige, der weiß, wie man mit Feuer umgeht, der lernt, die Distanz zum Feuer zu bewahren, und sich mit äußerster Vorsicht ihm naht, erfährt, dass dieses

Feuer auch eine immer sich erneuernde Quelle des Lichtes und der Wärme sein kann. Niemals also soll man sich diesem wie Feuer wirkenden Text der Bibel mit nackten Händen nahen, um ihn zu greifen, zu be-greifen, sondern immer mit den Instrumenten der Interpretation, im Wissen darum, dass der Text zwar Wahrheit enthält und sie zur Sprache bringt, die aber, weil sie in menschlicher Sprache formuliert ist, immer auch zeitlichen Formen und Bedingungen unterstellt ist. Jeglicher Versuch, die Bibel oder andere offenbarte Texte abschließend zu verstehen, ihren Sinn ein für allemal festzulegen, ohne zu hören, welchen Sinn andere ihm geben mögen, ist ein Spiel mit dem Feuer, brandgefährlich, heute wie eh und je, heute mehr denn je. Den Initianten des Projektes *Bibel in gerechter Sprache*, dessen Endergebnis heute hier vorgestellt wird, waren sich dieser Tatsache und ihrer historischen Verantwortung von vornherein bewusst und haben ein Werk geschaffen, welches versucht, die Bibel in die heutige Zeit hinein sprechen zu lassen, d. h., ihre existenzielle Dimension und ewige Forderung nach Gerechtigkeit in heutige menschliche Sprache zu übersetzen.

Diese Übersetzung ist wie jede Übersetzung in hohem Maße Interpretation, midrasch, und deshalb kann, darf und soll sie auch diskutiert und kri-

68 Jahre nach der Reichspogromnacht, ist die Bibel in gerechter Sprache das Zeichen einer Umkehr, das auch wir Juden wahr und ernst nehmen sollen.

tisiert werden. Was sie von anderen unterscheidet und einen Meilenstein darstellt, ist, dass sie immer beide historische, gesellschaftliche und kulturelle Wirklichkeiten, Horizonte im Blick hat: Diejenige Wirklichkeit, aus dem die Texte stammen, und die heutige, in die sie immer noch hineinsprechen. Indem sie zum Beispiel insbesondere im alttestamentlichen Teil den Gottesnamen durch verschiedene Übersetzungen adäquat darzustellen versuchen, nehmen die Übersetzer-Interpreten-Kommentatoren des Projektes Bibel in gerechter Sprache ihre Verantwortung als christliche Theologen wahr, lassen die jüdische Lektüre der Bibel zur Sprache kommen und geben somit den tot Gelaubten ihre eigene Stimme zurück.

Christiane Thiel

Ein Wunder!

Endlich ist sie da. Schwer wie ein Ziegelstein und leider ein bisschen blass in der Farbgebung. Von außen. Dafür verbergen sich zwischen ihren Buchdeckeln massenweise farbenfrohe biblische Überlieferungen, die dank der neuen Übersetzung in den hellsten Farben zu strahlen beginnen. Sie leuchten und funkeln, und die neugierige Leserin kann einen Edelstein nach dem anderen entdecken. Gerechtigkeit auf der ganze Linie, jedenfalls dann, wenn bei der Leserin ein dynamischer und parteiischer Gerechtigkeitsbegriff anzutreffen ist. Das geht bei der Transparenz der Übersetzungsentscheidungen los, deren Begründungen im knappen Glossar nachvollziehbar gemacht sind. Und setzt sich fort bei der weisen Einsicht, dass der Revisionsprozess mit dem Tag des Erscheinens der Bibel in gerechter Sprache begonnen hat.

Ihren – für die kritischen und zum Teil hämischen Stimmen – schmerzhaftesten Ausdruck findet die Gerechtigkeit in der konsequenten Benennung beider Geschlechter in allen Texten, die sich den Menschen zuwenden.

Ihren schönsten und liebeswertesten Ausdruck findet sie in der Gerechtigkeit zwischen den Testamenten. Endlich eine christliche Bibel, die ihrer Wertschätzung der hebräischen Bibel in Übersetzung und Referenzsystem deutlich zu machen versteht. Endlich eine Bibel, die der Weisheit innerbiblischer Lektüre versucht angemessen Raum zu gewähren. Leider wurde dieses Ansinnen durch Vorgaben des Verlages im Umfang eingeschränkt.

Die Veröffentlichung der Bibel in gerechter Sprache gibt deshalb Anlass zur Hoffnung auf ein besseres Verständnis biblischer Sprachen und damit auch auf eine Vertiefung des Dialogs zwischen Christen und Juden. Heute, 68 Jahre nach der Reichspogromnacht, ist die Bibel in gerechter Sprache das Zeichen einer Umkehr, das auch wir Juden wahr und ernst nehmen sollen. Ein Hoffnungszeichen, das wir am heutigen Abend gebührend feiern dürfen.

Michel Bollag

Schweizer Rabbiner

Es wäre wünschenswert, die Revision würde uns noch mehr Einblicke in das Farbenspiel innerbiblischer Selbstkritik, Wiederholung und Veränderung, Aktualisierung und Vergegenwärtigung gewähren. Wir können von dieser unglaublichen Gabe der Bibel mehr lernen als aus zahlreichen kirchlichen Verlautbarungen oder gepriesenen Dogmatiken.

Ihre streitbarste Erscheinung erhält die Gerechtigkeit in den sichtbar, lesbar, hörbar gemachten Ergebnissen und Einsichten aus dem jüdisch-christlichen Dialog, die es unmöglich machen, Paulus weiterhin als Gründer der Kirche und Judenfeind zu lesen.

Ein Schatz, den zu heben, Zeit braucht. Die Lust, diesen Schatz zu heben, wächst aber mit jeder Seite. Wer hätte das von der Bibel noch erwartet?

Dank den wackeren und mutigen Trägern und Trägerinnen dieses Projektes. Vielen, vielen Dank.



Christiane Thiel

Stadtjugendpfarrerin in Leipzig